

«Das Ziel wird verpasst – zum zweiten Mal»

Das Referendumskomitee Horw-Winkel.ch erklärt, warum der Bebauungsplan aus seiner Sicht kein Kompromiss ist.

Roman Hodel

Zum zweiten Mal innerhalb von sechs Jahren entscheidet die Horwer Bevölkerung am kommenden 15. Mai über den Bebauungsplan Kernzone Winkel. Dieser definiert, was und wie viel in dieser sensiblen Zone, zwischen historischer Bausubstanz und dem Steinibachried, gebaut werden darf. Im Vergleich zur ersten Version, die 2016 an der Urne klar abgelehnt wurde, sind die Gebäudevolumen zwar geschrumpft. Doch für die Gegner sind diese nach wie vor zu gross – jedenfalls im Baufeld Süd, das am meisten zu reden gibt.

Ein Dorn im Auge ist dem Referendumskomitee Horw-Winkel.ch besonders das Haus 1 auf dem Baufeld Süd. «Sowohl dieses als auch das Haus 2 sind wesentlich höher als beim ersten Projekt 2016 – zwischen einem und drei Meter», sagt Urs Steiger. Er ist L20-Einwohner und eines der 96 Komiteemitglieder. Um wie viel die beiden Häuser genau höher sind, darüber gehen die Meinungen des Komitees

und des Gemeinderats jedoch auseinander. Laut Steiger sei der Vergleich mit 2016 ohne die detaillierten Pläne aufgrund geänderter Berechnungen schwierig. Dass die zusätzliche Höhe laut dem Eigentümer des Baufelds Süd den Satteldächern geschuldet ist – eine Forderung notabene aus dem Quartier –, lässt Steiger nicht gelten. Er sagt: «Dank dieser Satteldächer kommt der Eigentümer zu einem zusätzlichen halben Wohngeschoss, also müssten die Höhen im Gegenzug reduziert werden.»

Tiefgarage berge Risiken für das Ried

Tatsächlich sind die Gebäudevolumen mit dem neuen Bebauungsplan bereits um insgesamt 36 Prozent geschrumpft. Auf dem Baufeld Süd beträgt die Reduktion allerdings nur elf Prozent. Darum ärgert sich Steiger auch darüber, dass der Eigentümer von einem «echten Kompromiss» spricht: «Er hat am wenigsten dazu beigetragen.»

Den grössten Verzicht über die Gemeinde und damit die Öff-

fentlichkeit aus. Sie verzichte ja auf ihr Haus auf ihrem Land. Abgesehen davon sei ein Vergleich der Gebäudevolumen von 2016 mit 2022 aufgrund neuer Berechnungsgrundsätze kompliziert. Steiger: «Die Balkone zählten 2016 noch zum Gebäudevolumen, heute nicht mehr. So betrachtet, ist das Haus Süd 1 gar grösser als 2016.»

Ein Fragezeichen setzt Steiger überdies hinter die geplante Tiefgarage direkt neben dem Steinibachried: «Für das Naturschutzgebiet bestehen Risiken gerade während der Bauphase.» Statt einer Tiefgarage müsse man andere Lösungen finden. «Allenfalls oberirdisch, wofür das Parkplatzreglement halt entsprechend angepasst werden müsste», sagt er.

Der Gemeinderat hatte nach dem klaren Nein 2016 Lehren gezogen, sich an runden Tischen mit möglichst allen Betroffenen ausgetauscht. Einen Konsens gab es allerdings erst in kleineren Gesprächsrunden, wobei Vorbehalte wegen der Neubauvolumen blieben. Für Steiger ein

«Der Eigentümer des Baufelds Süd hat am wenigsten zum Kompromiss beigetragen.»



Urs Steiger
Referendumskomitee

Zeichen dafür, dass der Dialog nicht sauber zu Ende geführt wurde. «Nun tun der Gemeinderat und einzelne Befürworter den erneuten Widerstand im Quartier als Einzelinteressen ab, was fragwürdig ist», sagt er und fügt an: «Es gibt Anwohnende, die um ihre Aussicht fürchten, doch entscheidend ist das öffentliche Interesse am historischen Ortsteil und am Steinibachried.»

Dass der Gemeinderat die Gebäudevolumen nicht ausstecken wolle (wir berichteten), zeuge zudem von Intransparenz. Zwar räumt Steiger ein, dass eine Aussteckung auf Bebauungsplanebene gesetzlich nicht vorgeschrieben ist. «Aber man kann», denn es gehe hier ja um eine gesetzliche Festsetzung. Diesbezüglich sei es höchste Zeit für eine Anpassung des Gesetzes auf kantonaler Ebene.

Visualisierungen sorgen erneut für rote Köpfe

Damit sich die Bevölkerung trotzdem ein Bild machen kann von den künftigen Gebäudevo-

lumen, hat das Referendumskomitee eigene Visualisierungen in Umlauf gebracht. Der Eigentümer des Baufelds Süd, Roland von Allmen, kritisierte die Proportionen der Häuser in unserer Zeitung jedoch als «übertrieben gross dargestellt». Steiger weist diesen Vorwurf zurück. Er sagt dazu: «Wir haben sie nach bestem Wissen und Gewissen erstellt.» Bereits vor sechs Jahren hatten die Visualisierungen von damaligen Befürwortern und Gegnern für teils hitzige Diskussionen gesorgt.

Unbestritten ist für Steiger, dass es sich bei den entsprechenden Grundstücken um eingezontes Bauland handelt: «Gerade weil es sich um einen sensiblen Ort handelt, existiert aber eine Bebauungsplanpflicht.» Diese habe im Fall Kernzone Winkel zum Ziel, den historischen Ortsteil massvoll weiterzuentwickeln und den Charakter zu wahren – er sagt: «Doch mit solch grossen Gebäuden, wie sie auf dem Baufeld Süd möglich wären, wird dieses Ziel verpasst – zum zweiten Mal.»

Letzte Wanderdisco der Zentralschweiz erlebt eine Renaissance

Sieben junge Männer haben 1982 mehrere kleine Discos zu einer grossen zusammengeschlossen. Nun wird der Bubentraum 40.

Roger Rügger

Das Schild über dem Eingang des Konzertsaals gibt das Wesentliche zum kommenden Anlass preis: «Laute Musik» steht darauf in Grossbuchstaben geschrieben. Die Party mit dem klingenden Titel «40 Years – The Rock'n' Birthday-Show» dürfte dieser Ansage gerecht werden. «Wir geben zwar schon Vollgas, aber die Lautstärke wird nicht mehr ohrenbetäubend sein, denn unsere Gäste wollen sich an der Bar auch unterhalten», winkt Tino ab und fügt hinzu: «Wir und auch das Publikum sind ja keine Teenager mehr.»

Das nicht, aber im Geiste fahren Sigi Hordos (61), Tino von Flüe (58), Heinz «Guddy» Sigrist (57), André «Jackson» Wiltschek (58), Renato Pieper (58), Markus «Moogy» Ochsner (59) und Pit Lustenberger (59) immer noch dieselbe Schiene wie früher, als sie Lehrlinge waren und bei einer Wanderdisco beteiligt waren. Beim Septett handelt es sich fast um die Gründungscrew der Wanderdiscotheke Rockcity, die am 30. April das 40-Jahr-Jubiläum feiert.

Rockparty gab es nur mit Wanderdiscos

«Wir teilten damals wie heute die Liebe zur Rockmusik und wir erfüllten uns einen Traum. Aus den beiden Discos Rose Tattoo und Silver Sky entstand die Rockcity Discotheke, mit der wir am 1. Mai 1982 den ersten Auftritt in der Turnhalle Hofmatt in Horw hatten», blickt Sigi zurück. Allein mit Wanderdiscos habe man den jungen Leuten damals Partys mit Rockmusik bieten können.



Sechs der sieben Freunde von der Rockcity Discotheke: Sigi Hordos, Tino von Flüe, Renato Pieper, Markus Ochsner, Heinz Sigrist und André Wiltschek (von links).
Bild: Patrick Hürlimann (Horw, 9. April 2022)

In der Zentralschweiz waren diverse solcher Discos mit Namen wie Bullfrog, Silver Sky, Rose Tattoo, Rainbow, Black Light oder Crossfire unterwegs. Die Lokalitäten oder Hotspots waren Kirchengemeindesäle, Turnhallen, das Hotel Anker in Luzern, Restaurantsäle, der Jugendtreff im Tribschen, die Pferdekoppel in Oberrüti und natürlich das Hofmatt in Horw, der Gemeinde, in der die sieben Männer zu Hause waren.

Interessanterweise gab es damals praktisch keine Überschneidungen von Veranstaltungen, da die kleineren Discos nicht jedes Wochenende eine Veranstaltung hatten. Dazu sagt

Tino lachend: «Ein Konkurrenzdenken war unter uns fremd. Wir haben höchstens Plakate von anderen Discos mit unseren überklebt.»

Die jungen Leute fuhren mit Töfflis an die verschiedenen Veranstaltungen. Es galt dabei auch auszukundschaften, was die anderen Discos im Bereich Ton- und Lichttechnik zu bieten hatten. In dieser Hinsicht war die Rockcity-Crew bestens ausgestattet. Die geschickten Handwerker bauten zum Beispiel ihre Lichtkästen und die Steueranlagen selber. Wenn sie ihre Ausrüstung inklusive Soundanlage jeweils aufbauten, benötigten sie Power. Dafür war Pit zustän-

dig. Er installierte jeweils ein Baustellen-Provisorium, damit die Anlage genug Saft hatte.

Gigantische Duelle am Discofestival

«Am Discothekenfestival auf der Allmend haben wir bündelweise Kabel verlegt und dabei Stecker verwendet, dass dem zuständigen Stromer fast die Luft weg blieb», erinnert sich Jackson, der für die Technik zuständig ist. An diesem speziellen Wettbewerb in der Festhalle lieferten sich die verschiedenen Discos mit ihren eigenen Anlagen jeweils gigantische Duelle im Kampf um den Festivalsieg. Sigi betont stolz: «Wir

hatten uns für diese grossen Events mit der Disco Black Light verbündet. So konnten wir die wahrscheinlich grösste mobile Anlage der Schweiz präsentieren, die ging wortwörtlich bis unter die Decke.» Augenzwinkernd fügt Guddy an: «Ein Riesenaufwand, aber: Wir haben das Festival mehrmals gewonnen.»

Das ist aber fast alles Schnee von gestern. Zumindest was die Technik anbelangt. Die Vinylplatten lassen die DJs Tino, Sigi und Pit heute in den Hüllen. Denn auch die alten Burschen legen ihren Sound inzwischen elektronisch auf. Und die aufwendige Beleuchtung ist moder-

nen LED-Lampen gewichen. «Wir haben geschworen, nie mehr aus Spanplatten Kisten für die Lichtanlage zu zimmern», sagt Moogy, während er mit den Fingern auf einer neuen Holzbox trommelt. Den Vorsatz legten sie beiseite, denn die Lichtshow ist das Highlight der Rockcity Disco. So wurden abermals Bretter zu Kisten zusammengeschaubt. Die elf Nostalgieboxen werden mit Stativen und Traversen ergänzt. Zeitlich sei es ein Wahnsinn, aber die Freude steige, bemerkt Tino. «Auch die Nervosität. Ich denke, wir werden volles Haus haben.»

«Wir sind kein Cover, wir sind das Original»

Aus dem Bubentraum wurde eine Familienangelegenheit. Während für Musik und Beleuchtung die schweren Jungs zuständig sind, unterstützen deren Söhne und Töchter mit Freunden das «Elternprojekt 80er-Disco». Zur Hauptsache betrifft dies den Barbetrieb. Renato: «Die jugendliche Power ist erfrischend. Unsere Herzenssache soll nicht nur ein Klassentreffen der früheren Jugend sein. Willkommen sind alle, die den Sound und das Feeling dieser Zeit lieben. Mit unseren Kindern und deren Freunden können sich auch jüngere Generationen ein Bild der Legende Wanderdisco machen.» Sigi hebt hervor: «Wir sind keine Coverversion, wir sind das Original.» Wer weiss, vielleicht erlebt diese Form von Unterhaltung ja eine Renaissance.

Hinweis

Mehr Infos:

www.rockcitydiscotheke.ch